Zeitschrift: Arbido

Herausgeber: Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare; Bibliothek Information Schweiz

Band: 16 (2001)

Heft: 10

Artikel: Massnahmen gegen das Verschwinden : sind Literaturarchive heute noch Zeitgemäss?

Autor: Tworek, Elisabeth

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-769235

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MASSNAHMEN GEGEN DAS VERSCHWINDEN

SIND LITERATURARCHIVE HEUTE NOCH ZEITGEMÄSS?

von Elisabeth Tworek,
Leiterin Monacensia, Literaturarchiv und Bibliothek, München

Der Dramatiker Ödön von Horváth schreibt im März 1930 aus Murnau/Oberbayern, wo er seit 1924 überwiegend im Haus seiner Eltern lebt, an *Hans Ludwig Held*, Direktor der städtischen Bibliotheken in München: «... leider habe ich eben die üble Angewohnheit, meine Manuskripte, sobald sie in irgendeiner Form vervielfältigt vorliegen, zu verbrennen.» Horváth verspricht, das Manuskript des nächsten Stückes, «das ich ungefähr Mitte Juni beendet haben werde – nicht zu verbrennen, sondern es Ihnen sobald als möglich zukommen zu lassen.» So bleiben Horváths Handschriften nur dann erhalten, wenn sich gerade kein Ofen in greifbarer Nähe befindet. Oder nur, wenn er die Skizze oder Textpassage später noch einmal verwenden will.

Hans Ludwig Held hatte Horváth mehrmals um ein Manuskript gebeten, denn der Bibliotheksdirektor aus Berufung hatte die geniale Idee gehabt, alle namhaften Persönlichkeiten zu ihren Lebzeiten um Handschriften und Manuskripte zu bitten, und legte so 1924 den Grundstock für die *Handschriftenabteilung der Münchner Stadtbibliothek*. Dank seinen umfassenden Beziehungen zur literarischen Welt musste er nicht die teuren Autografen aus dem Antiquariatskatalog für viel Geld ersteigern. Vielmehr konnte der Religionsphilosoph ohne Abitur und Studium und Mitbegründer des «Schutzverbands Deutscher Schriftsteller» innerhalb kurzer Zeit und ohne einen Pfennig Geld 6696 literarische Originalmanuskripte und Autographen aller bedeutenden Schriftsteller Südbayerns inklusive Münchens zusammentragen.

In der Monacensia

Das versprochene Manuskript des Theaterstücks «Ein Wochenendspiel» schickte Ödön von Horváth übrigens nicht. Es liegt heute wie der gesamte literarische Nachlass Horváths im Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek Wien.

Dafür schickten andere Schriftsteller wie Heinrich Mann, Klaus Mann, Stefan George, Bruno Frank, Ludwig Thoma, Hans Carossa Handschriftliches an Hans Ludwig Held; Thomas Mann schickte das Manuskript seines einzigen Dramas «Fiorenza» (1905). Im Laufe der Jahrzehnte konnte die *Monacensia* ihren Bestand kontinuierlich durch Ankäufe und Schenkungen mehren, so dass den Literaturwissenschaftlern, Publizisten und Historikern heute etwa 200 literarische Nachlässe mit 350 000 Einzelblättern im Literaturarchiv der Monacensia, wie die Handschriftenabteilung seit 1994 heisst, zur Verfügung stehen. Dazu gehören die Nachlässe von Klaus Mann, Erika Mann, Annette Kolb, Liesl Karlstadt, Therese Giehse, Frank Wedekind, Franziska Gräfin zu Reventlow, Gustav Meyrink, Ludwig Thoma, Ludwig Ganghofer, Werner Finck, Grete Weil, Hermann Kesten, Oskar Panizza, Alfred Neumann, Gertrud von Le Fort.

Als Sammlungsschwerpunkte haben sich im Laufe der letzten 77 Jahre die Exil-Literatur nach 1933, Schriftsteller der Schwabinger Bohème um die Jahrhundertwende, bayrische Schriftsteller des 20. Jahrhunderts und Münchner Gegenwartsliteratur seit 1945 herauskristallisiert. Sie sind die Basis für zahlreiche wissenschaftliche Veröffentlichungen, Werkausgaben, Tagebücher und Biografien.

Diese Sammlung literarischer Originalmaterialien gemeinsam unter einem Dach mit einer wissenschaftlichen Forschungsbibliothek zum Thema München ist eine geniale Kombination. Denn zum einen ist in der Monacensia eine lückenlose Rekonstruktion der Entstehungsgeschichte von Romanen, Erzählungen, Gedichten und Theaterstücken möglich: von der Idee über die Korrespondenz mit dem Verlag, zu Entwürfen und Textfassungen bis zur gedruckten Buchausgabe. Zum anderen findet der Literaturhistoriker und Publizist in der wissenschaftlichen Spezialbibliothek Sekundärliteratur zu Schriftstellern und Hintergrundwissen zur Münchner Wirtschafts-, Sozial-, Kunst-, Kultur-, Architektur-, Stadt-, und Literaturgeschichte, die er sich sonst in mehreren Bibliotheken mühsam zusammensuchen müsste. Historische Theaterprogramme, Einladungskarten zu Künstlerfesten, Fasching, Bierfesten geben darüber hinaus ein lebendiges Bild vom Alltag in München in den letzten hundert Jahren.

Thomas Mann. (Foto: Thomas-Mann-Archiv der ETH Zürich).

Kunst und Leben

Die Wissenschaftler wissen die ruhige Lage der Monacensia zu schätzen, die im Hildebrandhaus am Rande eines Parks in Münchens Nobelviertel Bogenhausen ihren Sitz hat. Der Bildhauer Adolf von Hildebrand hatte vor etwa hundert Jahren die Künstlervilla nach eigenen Plänen erbauen lassen. In seinen ehemaligen Ateliers liegen heute die Originalhandschriften und historischen Buchbestände; im ehemaligen Salon treffen sich

heute Schriftsteller, Literaturfreunde, Bücherliebhaber, Kunstschaffende und Wissenschaftler zu Lesungen, Vorträgen, Buchpräsentationen und Gesprächen. Im Garten, der vor wenigen Jahren nach alten Fotografien in florentinischer Manier angelegt wurde, können sich Münchenforscher inmitten von Palmen, Zitronen- und Olivenbäumen in Bücher aus der Bibliothek vertiefen.
Damit knüpft die Monacensia an das Konzept von Adolf von Hildebrand an, Kunst und Leben zu einer Einheit zusammenzufügen.

Literarisches Gedächtnis

Die Monacensia hat sich im Laufe der Jahrzehnte zum «literarischen Gedächtnis» der Stadt München entwickelt. Besonders Schriftsteller und Künstler halten in ihren Werken und autobiografischen Schriften die Erinnerungen an früher lebendig. Sie helfen uns dabei, die Vergangenheit dem Vergessen zu entreissen und für die Zukunft zu sichern. Mit ihren besonders hellhörigen Sensoren zeichnen sie wie Seismografen die besondere Stimmung, Atmosphäre und Befindlichkeit ihrer Zeit auf und lassen sie in ihre Romane und Erzählungen einfliessen. Den Archiven könnte deshalb in Zukunft die Aufgabe zufallen, diese verlorene und verdrängte Erinnerung wiederzugewinnen und den «Verlust der Beheimatung in der eigenen Geschichte» aufzuhalten. So jedenfalls sieht es Lorenzo Ravagli:

«Menschliches Leben und damit auch Kultur im Zeitalter der Globalisierung ist durch den radikalen Verlust von Heimatlichkeit gekennzeichnet. Mit der Beheimatung verlieren wir aber auch die Erinnerung, die Tradition und das Wissen um das Gute, das sich bewährt hat. Diese Selbstvergessenheit des Menschen, die bereits Kierkegaard und in diesem Jahrhundert Heidegger diagnostizierte, korrespondiert exakt mit der Erinnerungslosigkeit der wirtschaftlichen Subjekte, die ihre Identität allein über den Konsum und die Vermehrung des Profits definieren. Die wirtschaftlichen Subjekte, die wir selbst sind, haben in der Wegwerfgesellschaft keine Geschichte mehr, sie bauen ihre Identität fortwährend um und neu auf, ihre Biografie orientiert sich nicht mehr an Lebenszyklen, sondern an Produktzyklen.»

In den grünen Archivschachteln der Monacensia liegen zahllose ungehobene Schätze: Werke bislang verkannter, vergessener Autorinnen und Autoren, die ihrer Zeit weit voraus waren und deren Hellsichtigkeit vielleicht erst in ein paar Jahrzehnten erkannt wird, und unveröffentlichte Manuskripte berühmter Schriftsteller, die bisher als zweitrangig angesehen wurden, wie etwa Klaus Manns Aufzeichnungen «The last day». Schätze aus diesem reichen Fundus zeigt die Monacensia regelmässig in Ausstellungen im eigenen Haus oder als Leihgabe in anderen Kulturinstituten. Dazu erscheinen in der Reihe *«monAkzente»*, die zusammen mit dem Münchner A1-Verlag entwickelt wurde und bisher zehn Bände umfasst, reich bebilderte Monografien, Dokumentationen, Anthologien, Essays.

Was wird gesammelt?

Alles, was «auf den Charakter des Schreibenden und seine jedesmaligen

INOVAR 2000

INOVAR 2000 ist der Nachfolger des in vielen Archiven bewährten Programms INOVAR 6.0. Diese 32-bit-Datenbankversion für Windows eignet sich hervorragend zur Datenerfassung und -verwaltung in Archiven und Dokumentationen.

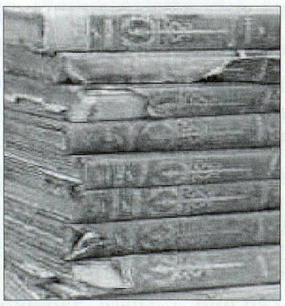
Neben dem Grundmodul erhältlich:

- **Modul Bildarchivierung:** Zoomfunktion, direkte Scanneransteuerung, Thumbnails usw.
- **Modul Officeanbindung:** zusätzliche Funktion zum Export in Officeformate
- **Modul Magazin:** Verwaltung von Räumen, Regalen usw.
- **Modul Benutzer:** Moderne Benutzerverwaltung, auch mit Barcode
- **Modul Internet:** Publikation der Datenbestände im Internet, Online-Recherche
- **Modul SQL:** Möglichkeit für offene SQL-Anbindungen
- **Modul ADS Client/Server:** Ein attraktiver Zusatz für Netzwerkanwender

Vertrieb und Betreuung durch:

EBERLE AG
Büro für Geschichte, Archiv und Verwaltung
Dietschwil
CH-9533 Kirchberg
Tel. 071 931 22 21 / Fax 071 931 30 30
Homepage: ebarch.ch / E-Mail: info@ebarch.ch

Ihr Partner für Mikroverfilmung, Scannen, Dokumentverwaltung und Archivierung.



Scanning / Mikroverfilmung
Wir bieten Digitalisierung (Scanning) von Dokumenten, Fotos, Bücher, Mikroformen etc. an. Wir verfügen über die entsprechende Infrastuktur um auch sehr grosse Dokumentmengen zu verarbeiten.

Beratung, Ausführung und Wartung
In diesem Zusammenhang bieten wir entsprechende Dienstleistungen und Geräte an. Vom Realisationskonzept bis zur schlüsselfertigen Installation übernehmen wir alle Aufgaben, inklusive Systemkomponenten.

Dienstleistungen:
Archivierungslösungen: verfilmen und/oder scannen von Büchern, Zeitungen, und aller Art von Dokumenten, Dias, Fotos, Glasplatten etc.
Neu Halbtonfilm für Aufnahme von Fotos, Bilder in Büchern, Zeitungen etc.
Farbscanning, Farb-Mikrofilm.
Verlangen sie Muster und Offerte.

TECNOCOR AG
CH – 6030 Ebikon Tel. 041 / 440 74 22 E – mail: Info@tecnocor.ch
Luzernerstrasse 28 Fax 041 / 440 85 84 http://www.tecnocor.ch

Domfe Microtex AG
Mikrofilmtechnik
CH – 3250 Lyss Tel. 032 / 384 78 77
Industrieweg 7 Fax 032 / 384 45 87

Zustände entschieden hinweist», gehört aufgehoben, urteilte Goethe 1809. Dazu kann ein kleiner Zettel genauso gehören wie ein dickes Manuskript. Oder so etwas scheinbar Unscheinbares wie eine Schneiderrechnung von Oskar Maria Graf aus dem New Yorker Exil. Vom tristen Alltag dieses bayrischen Exilschriftstellers können wir uns neuerdings eine Vorstellung machen, weil die Stadt München 1993 die Exilwohnung in Washington Heights auf Anregung der Witwe Gisela Graf komplett nach München in die Monacensia bringen liess, wo seit 1984 bereits Oskar Maria Grafs Schreibtisch mit Schreibmaschine aufbewahrt worden war. Der Container voll bayrischer Exilgeschichte enthielt Briefe, Schreibutensilien, Erstausgaben, Episteln an Freunde, Notizen, Manuskripte, Fotografien, aber auch Bierkrüge, Tische, Stühle, Gemälde und Zeichnungen aus dem Besitz von Oskar Maria Graf. Diese Fundsachen machen spürbar, in welch bedrückender Enge Oskar Maria Graf fast dreissig Jahre lang lebte. Wie kein anderer erzählt er uns in den Romanen «Das Leben meiner Mutter» (1940) und «Unruhe um einen Friedfertigen» (1946) – mit Blick auf die kalten Backsteinbauten von Washington Heights und auf den River Hudson – einfühlsame Geschichten vom dörflichen Leben in Bayern am Vorabend des Nationalsozialismus und hält für uns Nachgeborene ein Stück Heimat fest, die er selber aufgeben musste.

Erinnerungsraum

Das Archiv ist nicht nur ein Ort, wo Dokumente aus der Vergangenheit aufbewahrt werden, sondern auch ein Ort, wo Vergangenheit konstruiert und produziert wird.

Denn die aufbewahrten Fragmente enthalten Basisinformationen für Filme, Ausstellungen, Sachbücher und Hörfunkbeiträge. So recherchierte der Regisseur und Autor Heinrich Breloer für die dreiteilige Familiensaga über das Leben der Familie Mann wochenlang im Literaturarchiv der Monacensia nach Fotos und bisher wenig beachteten Details, die jedoch für den Verlauf seiner Geschichte wichtige Bausteine lieferten. Anschliessend wurde auf dem Bavaria-Filmgelände die Bogenhausener Villa der Manns originalgetreu nachgebaut, die Inneneinrichtung nach Fotos und autobiografischen Aussagen nachgezimmert, die Bekleidung der Schauspieler detailliert nachgeschneidert. Die originalgetreue Rekonstruktion der Vergangenheit wäre ohne die umfangreichen Originalmaterialien aus den Nachlässen von Klaus und Erika Mann – Fotos, Tagebücher, Briefe, Dokumente, Notizbücher, Manuskripte, Erstausgaben, Widmungen – nicht möglich gewesen. Die enge Zusammenarbeit der Monacensia mit dem Thomas-Mann-Archiv in Zürich und mit dem Thomas-und-Heinrich-Mann-Zentrum in Lübeck bewährte sich auch bei der grossen Klaus-Mann-Ausstellung «Ruhe gibt es nicht, bis zum Schluss. Klaus Mann (1906–1949)» im Frühjahr 1999, die von der Monacensia zusammen mit der Münchner Stadtbibliothek Am Gasteig konzipiert und im Gasteig München gezeigt wurde, bevor sie im Anschluss daran nach Lübeck und Zürich ging.

Gunter Böhmer: Zeichnung für die Taschenbuchausgabe von Thomas Manns «Herr und Hund». Zum 80. Geburtstag von Thomas Mann am 6.6.1955. (Thomas-Mann-Archiv der ETH Zürich, mit Genehmigung der Erben von Gunter Böhmer).

Und der Säurefrass?

Mit dem Aufbewahren, Katalogisieren und Bereitstellen der Originalmaterialien ist es längst nicht mehr getan. Wie in allen Bibliotheken und Archiven nagt auch an den Schätzen der Monacensia der Säurefrass, der mehr oder weniger alles zwischen 1860 und 1970 zu Papier Gebrachte bedroht. In dieser Zeitspanne wurde fast ausschliesslich säurehaltiges Papier beschrieben und bedruckt, und das löst sich nun langsam auf. So ist in der Monacensia eine einzigartige Flugblattsammlung aus der Revolution in München 1918/19 vom Verfall bedroht. Sie dokumentiert das alltägliche Chaos der Revolutionswirren, etwa die Proklamation der Bayerischen Republik vom November 1918, ein Wahlflugblatt der Unabhängigen Sozialdemokraten von Anfang 1919 und den Aufruf zum Generalstreik vom 14. April 1919. Den Zersetzungsprozess aufzuhalten kostet viel Geld, das derzeit nicht verfügbar ist. Andererseits könnte es in ein paar Jahren zu spät sein.

Das Archiv der Zukunft

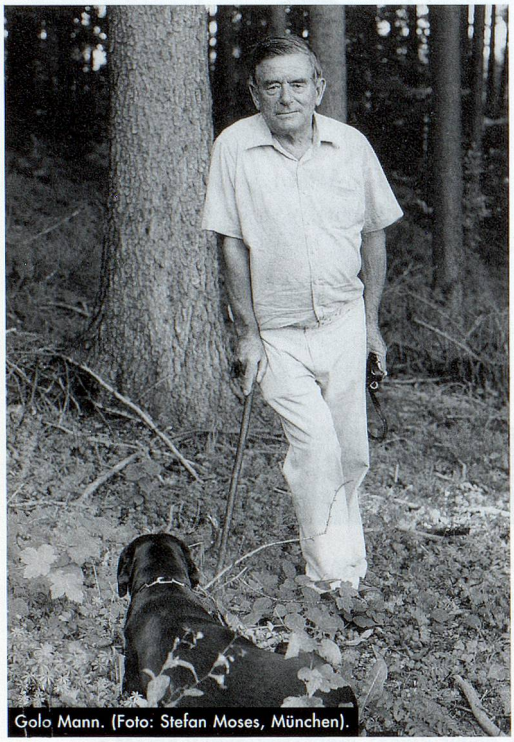
Die Bewahrer des literarischen Erbes sind derzeit mit tief greifenden Veränderungen konfrontiert. Denn inzwischen schreiben viele Schriftsteller ihre Texte nur noch auf dem Computer. Handschriftliches wird kaum noch produziert, unterschiedliche Textfassungen, vielleicht sogar auf verschiedenfarbigem Papier wie bei Lion Feuchtwanger, gibt es nur noch selten. Alles ist einem ständigen Veränderungsprozess unterworfen. Computer und Internet verändern aber auch die Lesegewohnheiten des Publikums und haben Auswirkungen auf die Erschliessung und Sicherung von literarischen Nachlässen, vermutet Aleida Assmann in ihrem kürzlich erschienenen Buch «Erinnerungsräume»:

«Mit dem Übergang zu einer elektrisch-dynamischen Aufzeichnungsform wird sich die Struktur des Archivs grundlegend ändern. An die Stelle von Regalmetern mit Ordnern und Kästen, auf denen sich der Staub der Jahrhunderte ablagert, treten Hightech-Informationsmaschinen mit immer grösserer Speicher- und immer schnellerer Datenverarbeitungskapazität. Das digitale Zeitalter wird möglicherweise ganz neue Formen des Archivierens erfinden und das Archiv selbst als ein obsolet gewordenes Denkmal archivieren.»

Bis es so weit ist, könnte ein Datenbanknetzwerk einen verbesserten Zugang zu den verschiedenen Beständen in europäischen Archiven, Bibliotheken, Dokumentationszentren und Museen erlauben. Darüber hinaus könnte man Originalmanuskripte in digitalisierter Form in das Netz einspeisen. Damit könnten die Dokumente geschont und die Bedürfnisse der Informationsgesellschaft befriedigt werden. Nicht zuletzt hofft man, über das Internet ein neues Publikum auf Literaturarchive neugierig zu machen.

Doch das ist Zukunftsmusik, denn die elektronische Freigabe von Handschriften ist aus Gründen des Urheberrechts höchst umstritten.

Eines jedenfalls können die neuen Medien auch in Zukunft nicht ersetzen: die Aura eines handgeschriebenen Briefs oder Gedichts. Die individuelle Handschrift eines Schriftstellers zu studieren, die Dicke des Papiers zu spüren, Farbe und Konsistenz der Tinte zu prüfen, den besonderen Geruch alten Papiers sinnlich zu erfassen, die Schreibsituation zu erahnen, zu sehen, welche Wörter durchgestrichen und durch welche Wörter sie ersetzt wurden, ist ein unvergleichliches Erlebnis, sich einem Schriftsteller und seinem Werk zu nähern. Dieser Prozess, der Kreativität freisetzt und die Phantasie beflügelt, ist vor allem im Archiv erlebbar.


Golo Mann. (Foto: Stefan Moses, München).

Aus: «Der kleine Bund», 1.9.2001. © 2001 / Der Bund Verlag AG, Bern, und Autorin / *www.eBund.ch*

ERGÄNZENDE KORREKTUR

Zum Artikel «VI. Europäischer Archivtag: Archive zwischen Vergangenheit und Zukunft» von Bärbel Förster, ARBIDO 9/2001, S. 41:

Als Teilnehmerinnen und Teilnehmer müssen ergänzend genannt werden: *Regula Nebiker Toebak* vom Staatsarchiv Baselland, *Andrea Voellmin* vom Staatsarchiv Aargau und *Peter Toebak* von der Fa. Toebak Dokument Management und Archivierung GmbH. Die Autorin entschuldigt sich auf diesem Wege und versichert allen Leserinnen und Lesern, dass auch die erst jetzt Genannten für Auskünfte und Fragen gern zur Verfügung stehen.

Bärbel Förster

DIE ETH-BIBLIOTHEK ZU GAST BEI DER SCHWEIZERISCHEN LANDESBIBLIOTHEK

Die *ETH-Bibliothek* stellt sich bis zum 31. Dezember 2001 unter dem Thema *«Fragen? Antworten!»* in den Räumen der *Schweizerischen Landesbibliothek* vor. Als grösste technisch orientierte Bibliothek der Schweiz präsentiert sich die ETH-Bibliothek den Besucherinnen und Besuchern der Ausstellung anhand von Plakaten, mit ihrem breiten Spektrum an gedruckten und elektronischen Mediengruppen und Spezialsammlungen, als leistungsfähige Informationseinrichtung. Die Ausstellung gibt Einblick in die der Kundschaft unmittelbar «sichtbaren» Dienstleistungsangebote. Darüber hinaus werden auch die hinter den Kulissen erbrachten «unsichtbaren» Dienstleistungen bekannt gemacht.

contact:
ETH-Bibliothek
Margit Unser
Rämistrasse 101, 8092 Zürich
E-Mail: unser@library.ethz.ch
Tel.: 01/632 64 77

Schweizerische Landesbibliothek
Ruth Büttikofer
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern
E-Mail: Ruth.Buettikofer@slb.admin.ch
Tel.: 031/322 89 46

Bibliotheks-Buchbinderei mit 25-jähriger Erfahrung BPZ

- Wir sind die Spezialisten für die Betreuung von Bibliotheken jeder Art und Grösse
- Wir binden Zeitschriften und Drucksachen für jegliche Fachbereiche

Fragen Sie uns / Rufen Sie uns an.
Buchbinderei: B. Pertusini,
Mühlebachstr. 17, 8008 Zürich
Tel.: 01/251 70 30, Fax: 01/252 70 30
Internet: www.buchbinderei-pertusini.ch